

Wiener Stadt-Bibliothek

125829 B

Gott verlasset keinen Deutschen:

B 725839

Dann er wird

71 **S**on der Hand **G**ottes unterstüzet.

Oder

Abgeordnete **G**esandtschaft
Dudem **G**ern deren **H**eer-Schaaren,

Nacher

MARIA-**S**ell

In **S**teyermark,

Damit selber seinen mächtigen Gnaden- und Schuß-Armb

MARIA**M**

In diesen allgemeinen Nöthen / über sein geliebtes Teutschland
ausstrecken wolle.

Da

Eine Hoch-**L**öbliche **B**ruderschaft **M**ariae um ein seeliges
End / aus dem Ur-alten **M**arianischen **B**enedictiner-**S**tift und
Pfarr-herrlichen **G**ottes-Haus zum **S**chotten in **W**ienn, ihre gewöhnliche
Procession den 10. Julii, Anno 1734. zum vierzehendenmal
Nach dem grossen **W**under-thätigen
Gnaden-**W**orth

MARIA**M**-**S**ell

In **S**teyermark

angestellt /

In **S**ittlicher **E**hren-**R**ede

vorgetragen,

Von **P. EMILIANO DANELI**, Ord. S. Benedicti, des Ur-alten Herzoglichen
Stifts und **C**loster zum **S**chotten in **W**ienn **P**rofesso, dermalig-gewöhnlichen
Sonntags-**P**redigern.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Wienn / gedruckt bey **J**ohann **J**enak **H**eyinger / **U**niversitäts-Buchdruckern.



T H E M A.

Non vidi Justum derelictum. *Psalm. 36. 25. Vers.*
 Ich hab nicht gesehen / daß der Gerechte seye verlas-
 sen gewesen.

Quia Dominus supponit manum suam. *Psalm.*
cit. 24. Vers.

Dann der H^{er}z leget seine Hand unter ihn.

Als der vorsichtige GOTT keinen Teutschen verlasse, ist zum allgemeinen Sprichwort geworden. Ich rede von jenem Volk, welches seinen Ursprung schon von Erbauung Babylonischen Thurns genommen. Dann wie Philippus Cluverius: Aschenazem Noachi pronepotem ab urbe Babylone in dispersione gentium huc deduxisse suos, alibi demonstratum est. Hinc postmodum Hebraeis semper gens Germanorum dicta fuit Askenazim. Wir haben anderwertig mit mehrerm gezeiget, daß Aschenaz des Noach Uhr-Enckel von der Stadt Babylon in jener Zerstreung deren Menschen die Seinige hergeföhret habe, dessentwegen seynd die Teutsche von Hebräern Askenazim, gleichsam das Aschenazische Geschlecht allezeit genennet worden. Es zehlet sich das Teutsche Reich unter jene vier Monarchien, welche Daniel der Prophet gesehen. Es wollen zwar einige, die Römische Monarchie, welche völlig zu Grund gerichtet, wäre auf unsere Teutsche umleget worden; daß aber dieses deme also nicht, sondern unsere Teutsche Monarchie ein ganz anderes, und zwar das vierdte Welt-Reich seye, erhellet klar aus Radevico. Warumen aber die Teutsche Kayser, Römische benahmset, bezeuget Robertus Hagninus, dieweilen solche Nahmen dem Römischen Volk lieb und angenehm vorkommen; zugleich aber Carl der Fünffte seines höchsten Orths, in Würde, Macht und Herrlichkeit denen vorigen Römischen Kaysern ganz gleich gewesen. Ich rede von jenem Reich, so Daniel mit jenem Thier verglichen: Et habebat cornua decem

*Cluverius
 Introduct.
 Geograph.
 l. 3. cap. 6*

*Ex Edift.
 apud Ra-
 devic.
 Compilat.
 Otton.
 Frising. l.
 3.*

*Robert.
 Hagnin. l.
 4. Com-
 pend. de
 reb. Franc.*

Dan. 7. & de cornibus decem, quæ habebat in capite. Und ich sahe das Thier, welches zehen Hörner hatte, und von denen zehen Hörnern, die es auf dem Haupt hatte, durch welche Daniel die zehen herrliche Reichs-Cranß, als den Oesterreichischen, Burgundischen, Nider-Rheinischen, den Ober-oder Chur-Sächsischen, den Fränkischen, den Chur-Bayrischen, den Schwäbischen, den Ober-Rheinischen, den Westphälischen, den Nider-Sächsischen andeuten wollen. Das dieses Teutsche Reich niemals zu Grund gegangen, und mithin Gott die Teutsche nicht verlassen, betheuret abermal Daniel: Et Regnum quartum erit velut ferrum; quo modo ferrum comminuit & domat omnia, sic comminuet & conteret omnia hæc. Das vierde Reich wird seyn wie Eysen; dann gleichwie das Eysen alles zermalmet und zerbricht, also wird auch dieses alles zermalmen und zerbrechen. Man durchgehe alle vier Welt-Reich, so wird man finden, die Griechen hätten die Persische Monarchie vermög zweyer Feld-Schlachten mit dreyßig tausend Mann über den Hauffen geworffen. Die Römer hätten die Griechen mit Verlust eines einzigen Feld-Herrn, wie Tacitus meldet, zu Boden gerissen. Und die Teutsche hätten unter ihrem Helden-müthigen König Odacker in einem einzigen Feld-Zug die Römische Herrlichkeit gänzlich zerstöhret, da das Teutsche Reich durch soviel blutige Schlachten, durch so viele Jahrs-Läuf nicht hat können zergliederet werden. Zum Beweißthum vernehme man, was zu unserer Vätter Zeiten dieses Teutsche Reich für Krieg und Empörungen ohne Fall dreyßig ganzer Jahr geführet. Hatten nicht vier gewaltige Königreich, Engelland, Schweden, Dännemarc und Frankreich, zwey mächtige freye Staaten, als Venedig und Holland, Bethleem Gabor mit vierzig bis funffzig tausend Mann, viel andere ausländische Fürsten, alle Protestantische Reichs-Stände (Sachsen und halben Theil Hessen ausgenommen) das ganze Königreich Böhheim, samt ihren einverleibten Fürstenthümern und Ländern, als Schlessien, Mähren und Lausniz, alle Evangelische Ständ in Oesterreich, neben denen aufrührerischen Bauern ob der Enns, dazumal wider das mächtigste Reich sich gerüstet, und dannoch nicht zu Grund gerichtet? Ich erinnerte mich noch vieler anderen herrlichen Thaten, durch welche das Teutsche Reich sich unbeweglich gestellet, alleinig Zeit und Orth vergönnen mir solches nicht.

Joann. Aventin. lib. 2. von Röm. Kayserl. am 258. Blat.

Anjeko aber, da der ungerechte Krieg das sammentliche Europen gegeneinander gestossen, und in die Waffen gejaget, scheinete es, als sollte das Teutsche Reich, gleich einem Griechenland, über den Hauffen geworffen werden. Wann dann die anbettens-würdige Vorsichtigkeit Gottes keinen Teutschen jemalen verlassen, so steure ich mich anheut auf die Verheißung Gottes, und seuffze bey diesen betrübten Zeiten, mit meiner Marianischen Gesandschafft: Ubi sunt misericordie tuæ antiquæ Domine? wo seynd deine alte Erbarmungen, O HER, die du vorhin deinem geliebten Teutschland erwiesen? haben es villeicht unsere Sünden verdienet, daß du anjeko mit der Ruthen

Psaln. 88.

Ruthen des fürchtigen Kriegs also gewaltig uns zu züchtigen gedenkst? so wisse großer Gott! Pro Christo ergo legatione fungimur, daß ich anjeko in gegenwärtig-Marianischen Wunder-Tempel als der unwürdigste Priester das Ambt eines Gesandten auf mich genommen. Nicht unrecht, dann wie der theure Natalis: Christus nos legatos suos constituit, qui illius vices agentes Evangelium prædicamus, ut pœnitentiam agendo, Sacramenta ab ipso instituta recipiendo, cum Deo in gratiam redeatis. Marianische Reiß-Gefährten! uns hat Christus als seine Abgesandte geordnet, da wir durch Predigen des Evangelii seine Stell vertreten. Haben unsere Sünden die Straffen Gottes verdienet, so bitte ich, daß wir anheut durch reumüthige Buß, durch Empfangung heiliger Sacramenten, wiederum bey Gott in die alte Gnad gegen denen Teutschen gelangen. Sofern dieses geschehen, zweifle ich nicht, daß unsere Geschäften einen beglückten Ausgang gewinnen werden. Ich dann mit gegenwärtig-Marianischer Versammlung von unserem werthen Teutschland abgeordnet, erscheine allhier vor dem grossen Gnaden-Thron, auf welchen jener sich befindet, von welchen, und deme Paulus die kurze Zuschrifft verfertiget: Regi Sæculorum immortalis, dem unsterblichen König deren Zeiten. Mit gebogenen Knyen überreiche ich dir, grosse Majestät, jenes von meinen Principalen anvertraute Schreiben, mit allen hier Anwesenden, inbrünstigst bittend, Daß du Herr deren Heer-Schaaren deinem anjeko bedrangten Teutschland mit einem mächtigen Succurs gnädigst beybringen wollest, also erforderet es die allgemeine Noth, um dieses bitten wir. Wir folgen in diesen deiner Vorsichtigkeit nach. Zwen hast du großer Gott deinem auserwählten Israel verordnet, Moysen den Heer-Führer in dem Feld, Aaron als einen Hohen-Priester in dem Tempel, und woltest du, daß das Ambt des Fürstenthum in dem einen, das Ambt des Wortes aber in dem anderen wäre. Zwen hat ebenmäßig unser liebes Teutschland bestellet: Eugenium den tapferen Kriegs-Helden, gleich Moysi wider die Feind, uns aber anjeko, daß wir gleich Aaron das Opfer in gegenwärtigem Tempel abzinsen, zugleich Redner unseres Volcks wären: und da unterdessen unser tapferer Teutscher Soldat mit Helden-müthiger Kraft an die Feind setzet, wollen wir zu Zell bey grossen Gott neue Himmels-Kräftten suchen. Dann Nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. Wann der Herr nicht Teutschland bewahret, stehet umsonst die Schild-Wacht auf ihrem Posto. Damit dann Gott die Teutsche nicht verlasse, wollen wir insgesamt unsere Gesandtschaft verrichten; das Ansuchen ist: Gott wolle seinen mächtigen Schutz-Armb Mariam zu Zell uns zur Hülff ausstrecken.

Die Macht und das Ansehen eines Königs steuret sich nicht nur auf eigene Kräftten, sondern vereiniget sich auch mit frembden Potenzen, damit selber seinen Feinden desto fürchtiger seye. Zu dem End schicket er ab seine Legaten und Gesandte, welche das Wohlseyn, die Hülff und gute Verständnuß zwischen denen Verein-

Natal.
Alex. in
Epist. 2. ad
Corinth.

1. Tim. 1.

Deut. 34.

Psal. 125.

barten auf das Beste befördern: die größte Ehr demnach und Lob
wächst jenem Abgeordneten bey, der die Geschäften seines Princi-
palen mit guten End becrönet. In der Göttlichen Schrift finde ich
Exod. 5. Moysen, welcher von GOTT gesandt, um die Hebräer aus Aegypti-
Exod. 13. scher Dienstbarkeit zu entledigen. Und hatte es Moysi also wohl ge-
glückt, daß das Volk Israel in die gewünschte Freyheit entführet
worden. Ich finde einen Josue, den der Allmögende mit Moysse ab-
Jofue 4. geordnet, das auserwählte Volk in gelobtes Land zu führen, wel-
Jofue 8. cher auch mit Helden-müthiger Faust den Willen GOTTES vollzogen.
Ich finde einen Thomam Morum, er wurde gesendet von Henrico
dem Achten nacher Frankreich, Flandern und Camerich: Thomas
verwaltete das Ambt also weiß, daß er den Frieden zwischen denen
höchsten Christlichen Monarchen gestiftet, und bevestiget. Wir,
Marianische Versammlung! seynd heutiges Tags gesendet von dem
grossen Teutschland zu dem HERRN deren Heer-Schaaren, wie ihn
Isaias benahmset mit Jeremia, gleichwie Jacob gegen seinen Esau
gethan: Mittóque nunc legationem ad Dominum meum, ut in-
Gen. 32. veniam gratiam in conspectu tuo; Ich schicke jetzt die Botschaft
zu meinem Herrn, damit ich Gnad finden möge vor deinem Ange-
sicht. Der Inhalt unseres Begehren bestehet in deme:
Höchste Majestät! die du in gegenwärtigen Gnaden-Tempel,
Isa. 37. als den Thron deiner Majestät dich befindest! Domine exercituum
Deus Israel, qui sedes super Cherubim, tu es Deus solus omni-
um Regnorum terræ. Du HERR deren Heer-Schaaren, du GOTT
Israel, der du über Cherubim sitzt, du bist allein GOTT über alle
Königreich der Erden. Mit was Grimmen, mit was ungerechten Be-
ginnen unsere Feinde das auserwählte Teutschland überfallen, ist
deiner Allwissenheit bekant, villsicht von deiner Gerechtigkeit wegen
4. Reg. 19. Menge unserer Sünden verordnet. Starcker GOTT! der du in ei-
ner einzigen Nacht 185000. streitbare Männer durch die Hand ei-
nes Engels in dem Lager Senacherib zu Boden geworffen, durch
dessen Krafft der Helden-müthige Samson tausend Philistäer auf der
Wahl-Stadt erschlagen, Josue bey Stillstand des allgemeinen Welt-
Lichts die Feind besieget, David zehen tausend ermordet; Zu dir
ruffet nun das bedrangte Teutschland, welchen du deinem starcken
Gnaden-Armb noch niemalen entzogen. Ich beziehe mich nicht mehr
auf Teutschland, von welchen schon kurze Meldung gemachet, son-
dern erinnere mich des Durchlächtigsten Erz-Hauses, deme du deine
Hülff und GOTTES Schutz jederzeit geniessen lassen: Da Rudolphus
der Erste mit zehennmaliger Besigung seiner Feinden der ganzen Welt
sattsam bekant. Da Albertus dieses Nahmens der Erste, in der
Schlacht wider Ottocarum, mit dem Degen in der Rechten, mit
der Bildnuß seines Secreuzigten in der Linken, als seinen unüber-
windlichen Schild, so herrlichen Sieg erfochten, womit er auch den
Nahmen Triumphatoris eines Triumphirers bey der erkanntlichen
Welt erworben. Da Albertus der Zweyte, mit Tugend und be-
rühmten Tapferkeit, die durch hundert Jahr auf frembden Häuptern
herum

herum wanderende Reichs-Cron, wiederum an sein Durchlächtig-
 stes Erz-Haus gezogen. Da Maximilianus der Erste, ob er von
 grösseren Muth oder Verstand gewesen, der Welt die Entscheidung
 überlassen; daß er demnach Hercules prudens, der verständige Her-
 cules, in jenen seine Macht und Hergshaftigkeit, in diesen seine Klug-
 heit zu entwerffen, benahmsset worden. Da Carl der Fünffte, Rö-
 mischer Monarch, neunmal in Teutschland, sechsmal in Spanien,
 siebenmal in Belschland, zehnenmal in Flandern, viermal in Franck-
 reich, zweymal in Engelland, einmal sogar in das weit entlegene
 Africam den Zug gemachet, und überall herrliche Lorbeer-Zweig ein-
 geerndet, fast auf jene Weis, als Gott Moysi versprochen: *Omnis locus,* Deut. 11.
quem calcaverit pes vester, vester erit; Alles Orth, das
 euer Fuß betreten wird, soll euer seyn. Da Ferdinandus Secun-
 dus auch von denen Feinden Sanctus der Heilige, und mithin der
 Glor-reiche Überwinder: Leopoldus der Erste, und fromme Kayser,
 soviel Sieg und Feld-Schlachten eroberet, soviel Länder und König-
 reich eingenommen, daß es fast die Menschliche Begreiflichkeit selbst
 übersteigen will. Da Joseph der Erste Glorwürdigste Kayser in dem
 Römischen Reich, in Spanien, in Belschland, in Flandren, in Hun-
 garn &c. &c. Durch sechs kurze Jahr unsterbliche Denck-Mahl seiner
 glückseligen Waffen aufgerichtet; dessen Völcker nicht öfters zum
 Streit gezogen, als sie zum gewissen Sieg geehlet. Ich melde nichts
 von Carl dem Sechsten unserm grossen Kayser, dessen belorberte
 Faust auch bis nacher Spanien sich ausgestreckt, seiner Majestät
 aber den Königs-Thron zubereitet: welcher als Glorwürdigster Rö-
 mischer Kayser ein grossen Theil von Orient seinen Scepter unterthänig
 gemachet, alles dieses ist mir und allen getreuen Unterthanen satzsam
 bekant.

Nun aber hat es ein anderes Aussehen gewonnen, da fremb-
 de Feinde den so Sieg-reichen Thron unsers Kayfers mit so ungerech-
 ten Waffen bestürmet. Der tapfere Soldat stehet zwar würcklich
 in dem Feld, um die Feinde zu begwältigen; aber weilen nicht genug
 die Menschen-Macht, seuffzen wir Marianische Kinder allhier in
 Zellerischen Gnaden-Tempel um die Hülf des Himmels. Zu diesem
 End seynd wir gesendet, um den Beystand Gottes zu bitten. So
 weiß ich aber, was der Weise Salomon geschrieben: *Sicut frigus ni-* Prov. 25.
vis in die mellis, ita legatus fidelis ei, qui misit illum, animam
ipsum requiescere facit. Gleichwie die Kühlung des Schnees ist in
 denen Tagen der Ernde, also wird ein treuer Gesandter die Seel
 desjenigen, der ihn ausgesandt hat, in Ruhe setzen. Hier fraget der Cornel. in
 Gelehrte à Lapide: *Quod sit frigus nivis, cum in æstate nulla* lib. Prov.
fit nix? was das vor eine Schnee-Kälte seye, da in heissen Som-
 mer kein Schnee anzutreffen? ertheilet ihm aber selber die Antwort:
Sicut frigus à vento nivoso messoribus calore æstuantibus
æstum mitigat, sic pariter legatus fidelis animam heri, qui eum
misit, sollicitudine & curis æstuantem, post negotium fideliter
peractum reversus, suo bono nunciò reficit. Gleichwie die Kälte,

so von einem Schnee-Wind herkommet, die Hitze bey denen Schnit-
tern demmet, also auch ein getreuer Gesandter das Gemüth seines
Herrn, so voll mit Sorgen, gleichsam erfrischet, wann er nach glück-
lich-vollendten Geschäft, selben mit einer guten Zeitung erfreuet.
Teutschland erwartet demnach mit Begierden einen guten Ausgang
unserer Gesandschaft.

Ich steure mich auf das gemeine Sprichwort: Du, O grosser
Gott, verlassest keinen Teutschen. Desto gewisser wird solches er-
füllet werden, wann du deinen mächtigen Gnaden-und Schutz-Armb,
Mariam die Zellerisch Gnaden-Mutter, über uns ausstrecken werdest.
Psaln. 36. In diesen bestehet unser ganzes Ansuchen. David tröstet mich gleich-
fals, da er singet: Justus, cum ceciderit, non collidetur, quia Do-
minus supponit manum suam. Der Gerechte, wann er auch fallet,
wird er doch nicht verletzet werden, dann der HErr leget seine Hand
unter ihn. Hier fasset hierüber der süsse Mayländer einen herrlichen
Gedanken zu unserer Unterweisung und Trost: *Athleta, qui luctan-
di peritiam habet, genu figit, ut vincat, etsi lapsus fuerit, non
36. excluditur, manibus tamen sustinens jure decertat.* Ein Kämp-
fer, welcher in Streit erfahren, der bieget das Knye, damit er
desto leichter überwinde, und wann er auch zur Erden unterdrucket wird,
steuret er sich auf die Hand, und streitet also fort. Wir thuen heu-
tiges Tags ein gleiches: Vor dem grossen Gnaden-Thron haben wir
uns gleich denen Kämpfern auf die Knye geworffen, auf selben unse-
re enffrige Schutz-Gebetter, unsere demüthigste Bitt-Stimmen zu
dem grossen Gott, der allhier in der Schooß Mariä der Gnaden-rei-
chen Mutter sitzet, abgeschicket; damit, sofern unsere Feind die Ober-
hand über uns gewinnen solten, wir von denen Händen Mariä un-
terstützet werden.

Warumen wir aber anheut nichts anderes, dann den mäch-
tigen Schutz-Armb Mariä verlangen, ist kein andere Ursach, als die-
weilen bey instehenden Krieg uns nichts mehrer verhülfflich, als der
Armb Mariä. Der allmögende Gott, damit er seinem auserwähl-
ten Volk jene Gnaden, so er ihnen erwiesen, recht vorstellen fonte,
Deuter. 4. liesse durch Moysen sie erinnern: Gedencke, da du gedienet in Aegypt-
Lorin. in ten, hätte dich der HErr heraus geführet: *Per pugnam & robu-
Deut. c.4.* stam manum, durch Streit und starcke Hand. Worüber der gelehrte
Lorinus schreibet: *Per pugnam, pugnam posuit pro bello, & à
pugno trahitur, quia pugnis certabatur.* Durch den Streit, wel-
ches soviel als Krieg heisset, pugna der Streit, kommet her von pu-
gno der Faust, weilen man vor Zeiten mit der Faust gestritten, wie
der Poët singet:

Arma antiqua, manus, unguis, dentesque fuerunt.

Hand, Zähn und Nägel, waren jene Waffen,

Mit denen man die Feind vor Zeiten pflegt zu straffen.

Und pflegten die alten Lacedæmonier mit keinen anderen Waf-
*Mercuria-
lis Lorin.* fen, als mit alleiniger Faust zu streiten. *Aliquando, fahret wei-
in idem c.* ter fort Lorinus, *robusta manus exercitum validum significat.*

die

Die starke Hand bedeutet auch ein gewaltiges Kriegs-Heer; solches bezeigt das Buch deren Machabæern, da Ptolomæus der König wider Alexander den Grossen zum Streit gezogen, In manu valida fugavit eum, hätte er ihn mit starken Heer in die Flucht geschlagen. Hat es eine solche Beschaffenheit, kan der grosse Gott keine bessere Hülff seinen geliebten Teutschen ertheilen, als da er Mariam die Zellerische Gnaden-Mutter als einen Schutz-Armb über uns ausstreckt. Isaias, da er wahrgenommen, daß Jerusalem von denen Assyriern gestürmet, und eng eingeschlossen wurde, giessete sein Gebett aus nach dem Himmel: Domine miserere nostri, te enim expectavimus; esto brachium nostrum in manè. Herz erbarme dich unser, dann dich haben wir erwartet, seye unser Armb in der Frub. Brachium, ist die Auslegung Caspari Sanctii, pro auxilio frequentè sumitur. Der Armb bedeutet in der Schrift die Hülff. So hat Isaias an einen anderen Orth geschrieben: Manus mea omnia fecit. Mein Hand hat alles gethan. Was dieses vor ein Hand seye, erkläret Cyrillus: Maria & dextera, & brachium Dei appellatur, quia quasi per manum, omnia Deus per ipsam operatur. Maria wird die rechte Hand, und der Armb Gottes benahmset, welchen Gott durch ihre Hand alles würdet.

Daß Maria der Armb Gottes seye, dessen ist kein Zweifel. Ich beziehe mich auf jenes Gesicht, welches Johannes der Apocalyptische Jünger angeblicket: Signum magnum apparuit in cælo, Mulier amicta Sole. Ein grosses Zeichen hat sich am Himmel sehen lassen, ein Weib umgeben mit der Sonne. Wer dieses Weib seye, verrathet Bernardus, nemlichen Maria; wer die Sonn, bezeigt Malachias, Sol Justitiæ, die Sonn der Gerechtigkeit, Christus. Hier über hat der theure Lazerda jenen Gedanken gefasset: Sol vestitur à Muliere, dum habitu inventus ut homo; & Mulierem vestit in cælestibus. Die Sonn Christus Jesus wird von dem Weib befleydet, da er die menschliche Kleydung angezogen, und diese Sonn befleydet zugegen das Weib in dem Himmel. Nun machet mein Bernardus folgenden Schluß: Quàm familiaris ei facta es Domina! quàm intima fieri meruisti! in te manet, & tu in eo, vestis eum substantiâ carnis, & vestiris ab eo gloriâ Majestatis. Was vor eine Gemeinschaft ist nicht zwischen dir Maria, meine Frau, und zwischen dem grossen Gott! wie einig bist du nicht mit Gott worden! Gott ist in dir, und du in ihme, du kleydest ihn mit der Weesenheit des Fleisches, und er umgibet dich zugegen mit der Glory seiner Majestät. Noch klärer aber schreibet Arnoldus Carnotensis: Una est Mariæ & Christi caro, unus spiritus, una charitas, unitas divisionem non recipit. Das Fleisch Christi und Maria ist eines, beyde seyn ein Geist, eine Lieb; wo aber die Einigkeit ist, allda ist keine Zertheilung: folglich, wann Christus in Maria, Maria in Christo, wann Christus und Maria eines, wird sie ganz billich der Armb Gottes benahmset. Dieser Armb wird sich auch gegen uns Marianische Versammlung ausstrecken: Manus Domini, benahmset sic

Bernard. sie Bernardinus, quæ non est abbreviata ad subveniendum nobis.
de Busto Maria ist die Hand, welche niemalens abgefürzet ist, uns benzusprin-
Serm. 4. de gen. Das Israelitische Volk hatte Gott wider die Feind, In bra-
nominat. chio extento, mit ausgestreckten Armb, aus der Gefangenschafft seiner
Mar. Feinden entführet: Brachium, lasset sich gleich vernehmen der Abu-
Deut. 5. lenser, exprimi notat ad defendendum, & hostes deprimendum.
Tofstus in Der Armb bedeutet den Schutz, und treibet die Feinde ab. Von uns
Exod. 5. hat villeicht David in dem Geist vorgesungen: Non vidi Iustum dere-
Pfalm. 26. lictum; Ich habe niemalen den Gerechten verlassen gesehen. Daß zwar
Ambros. David solches von sich selber gemeldet, bekräftiget Ambrosius, dann
in Pfalm. da der eigene Sohn Absolon wider den Vatter die Waffen ergriffen,
26. hatte Gott auch seinen mächtigen Armb nicht seyren lassen, sondern zur
 Hülf des bedrangten David ausgestreckt, und jener Sohn, der über den
 Vatter obsiegen wollen, Victoriæ jure restituit, ware zum Opfer
 Davidischen Sieges worden. Daß aber auch die Wort Davidis unse-
 rem geliebten Teutschland zugeeignet können werden, ist aus diesen abzu-
 nehmen: dann so ungerecht David von seinem Kind, so unbillich das Rö-
 mische Kayserthum von frembden Waffen ist bestürmet worden. Wann
 dann David bey Gott die Hülf gefunden, werden wir ja solche bey
 Gott nicht verlihren, beforderist, wann sein gewaltiger Schutz-Armb
 Maria sich austrecket, Manus Dei, quâ protegit unumquemque
 devotum, die Hand Gottes, die alle ihr Andächtige beschützet; und
 was Gott bey Isaiam versprochen, das wird Zweiffels frey an uns er-
 füllet werden: Sub umbra manus meæ protexi te. Teutschland, ich
 habe dich unter den Schatten meiner Hand, Maria nemlich, beschirmet.
 Ich habe gemeldet, der starcke Armb bedeute auch das gewalti-
 ge Kriegs-Heer. So erinnere euch Marianische Wallfahrter, vor wem
 ihr euch befindet: Terribilis, ut castrorum acies ordinata; Vor jener
 Jungfrauen, welche da erschrocklich ist, wie ein wohl-geordnetes Kriegs-
 Heer. Tam terribilia sunt, schreibet von diesem Heer-Laager Delrio,
 Hæc castra Dei, castris adversariorum, ut nulla ex parte irrum-
 pere audeant. So erschrocklich ist das Zellerische Laager, daß kein einziger
 Feind hier einbrechen kan. Seyet ihr villeicht mit Giezi dem Diener Eli-
 sæi betrübet, da die Feinde unser Eigenthum, wie vor Zeiten die Syrier
 Elisæum, umgeben? so sage ich: Noli timere, fürchtet euch nicht, dann
 Gott ist bey Gerechtsamen. Und sie eröffneten ihre Augen, da sahen sie
 Pferd und Reuter, alles ware angefüllet mit Himmlischen Schaaren.
 Rühme dich Teutschland, welches du neben deiner Macht, noch einen an-
 deren Schatz, nemlich Mariam-Zell einschliessest, die jederzeit ein mäch-
 tiger Schutz-Armb, ja ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer dem Allerdurch-
 läuchtigsten Erz-Hause gewesen. Werffe nur zuruck deine Gedanken
 auf verflossene Zeiten, da werdest du finden Ferdinandum den Andern
 Römischen Kayser, von welchen P. Melchior Gutwirth: Hanc unam
 exercituum suorum Imperatricem dixit, à Ducibus & milite ta-
 lem coli voluit, cujus manu ductione per videnos annos bellis
 continuè impetitus, prælia semper gloriosis victoriis felicissime
 confecit. Diese alleinig, Maria nemlich zu Zell. Hatte Ferdinandus
 die

Bernard.
de Busto
Serm. 4.
de nom.
Mar.
Isa. 51.

Cant. 6.

Delrio in
Cantic. 6.

4. Reg. 6.

In amor.
Mar. lib.
3. in Ar-
gum. elog.
15.

die Kayserin seiner Kriegs-Heeren genennet, anbey gewollt, daß Maria als eine solche von Hoch- und Nideren geehret wurde, massen er unter dessen Anführung durch zwanzig Jahr in soviel und beständigen Kriegen jederzeit glückseligst und glorwürdigst obgesteget. Man erinnere sich in Kürze Leopoldi des grossen Römischen Kayfers, mit was herrlichen Dank-Opffern dieser fromme Monarch Mariam zu Zell, als seine Kriegs-Frau beschenket, zum schuldigsten Dank deren wider die Feind erhaltenen Siegen. Dessenwegen Laurentius Chrysogonus geschrieben: *Austriaci Principes in pace & bello consilia sua illuc referunt, nec ferè quicquam ardui suscipiunt, nisi auspiciis illic captis.* Die Oesterreichische Fürsten holen bey Mariam zu Zell, sowohl in Frieden- als Krieges-Zeiten Rath und Hülff ein, und nehmen kein einzige Beschwärde auf sich, ausser sie hätten vorhin bey Zellerischer Gnaden-Mutter angefraget. Eben dieses hoffe ich, daß Maria die Stärcke und Kräfte in ihren Schutz-Armb denen Teutschen Waffen mittheilen werde, da unser Römischer Haupt Carl der VI. grosse Kayser, mit zartister Andachts-Neigung Maria der glorwürdigen Himmels-Königin sonderbar zugethan ist. *Fecit potentiam, seque ich nach Gott meine ganze Zuversicht auf Mariam, in brachio suo, Gott wird seine Gewalt in Maria seinen mächtigen Arm zeigen, oder wie Didacus Stella: Destruet inimicos nostros.* Unsere Feinde wird er zu Grund richten.

*In mund.
Mar. Tom
1. Discurs.
18.*

Luc. 1.

*Didac.
Stella in*

Luc. 1.

Gleichwie Maria aber ein gewaltiger Schutz-Armb deren Teutschen, also ist sie auch ein Gnaden-Hand gegen allen Menschen. Von dem starken Weib hat Salomon geredet: *Manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem:* Sie hat ihre Hand gegen den Dürftigen eröffnet, und ihre offene Hand gegen den Armen ausgestreckt. Der Hebräische Text liest: *Manum suam extendit ad afflictum, & manum suam misit ad egenum.* Sie hätte gegen dem Bedrängten ihre Hand ausgestreckt, und selbe dem Bedürftigen eröffnet. von Maria kan ich eben sagen, ihre Hand wären geneigt gegen allen Adams-Kindern. Dann sehe man nur, wie diese Wunder-thätige Gnaden-Mutter in ihren Zeller-Thron immer beschäftigt seye, um ihre Jungfräuliche Hand gegen allen auszustrecken. Es reden die häufige Wunder und Gnaden, welche Gott in diesem Zeller-Bild verborgen. Und wird allhier erfüllet, was mein Hönig-Süsser geschrieben: *Nihil nos habere voluit Deus, quod per manus Mariæ non transiret;* Daß Gott denen Menschen nichts ertheilen wolle, welches nicht vorhin durch die Hand Maria geflossen. Man wundere sich dessen nicht, daß Gott durch Mariam so ungemeyne Gnaden austheile, dann wann Maria der Arm Gottes, so weiß ich aus den Poëten:

*Text.
Hebr.
apud Cor-
nel.*

*S. Bern.
Serm. 3.
sup. Salvæ.*

An nescis longas Regibus esse manus?

Die König seynd allzeit begaabt mit grossen Händen,
Damit sie ihrem Volck die Gnaden können spenden.

Kein Wunder demnach, wann Maria die Hand Gottes zu Zell gegen allen sich so reichlich ausgießet. Marianische Bruderschaft! die du Maria Ehr jederzeit, durch deinen Preys-würdigen Eyffer beförderest, die du mit sonderbaren Andachten Maria zugethan, *Pete quod vis,*

Begehre, was du wilst von Maria, die Hand dero seynd niemand zugeschliffen. Verlangest du den Beystand Maria in diesen gefährlichen Kriegerzeiten? gleichwie dein Gebett allemal vor das Durchläuchtigste Erb-Haus ausgegossen wird, hier hast du an Maria, Manus Dei fortissima, die starcke Hand Gottes, diese wird Teutschland beschützen. Wollet ihr in euren besondern Anliegen eine freygebige Hand sehen? nur hinzu zu Mariam, Charitatem & Misericordiam, schreibet mein Anselmus, *alumnas suas ulnis fovet*; Maria hat in ihren Händen Liebe und Barmherzigkeit, diese umfanget sie als ihre Haus-Gesellinen. Ich erblicke ja ober Mariam in ihrem Gnaden-Altar Gott den heiligen Geist? Nun so hat der Bräutigam von der Braut bekennet: *Manus ejus tornatiles*; Ihre Hand seynd gedrähet, oder wie der Gelehrte à *Lapide*: *Manus ejus erant, quasi Spiritus Sancti, qui per manus ejus operabatur*; Ihre Hand seynd gleichsam Hand des heiligen Geistes, der durch Mariam würcket, *tornatiles*, gedrähet, *id est, agiles & expeditæ ad præstanda quævis beneficia hominibus*, behend und geschwind seynd sie denen Menschen Gutthaten auszutheilen. Mit hin werden wir Zweiffels frey dasjenige von Maria überkommen, um was wir bitten.

Bernard.
de Busto
Serm. 4.
de nomin.
Virg.
Anselm.
apud
Cornel.
Cantic. 5.

Cornel. sup.
Cantic.

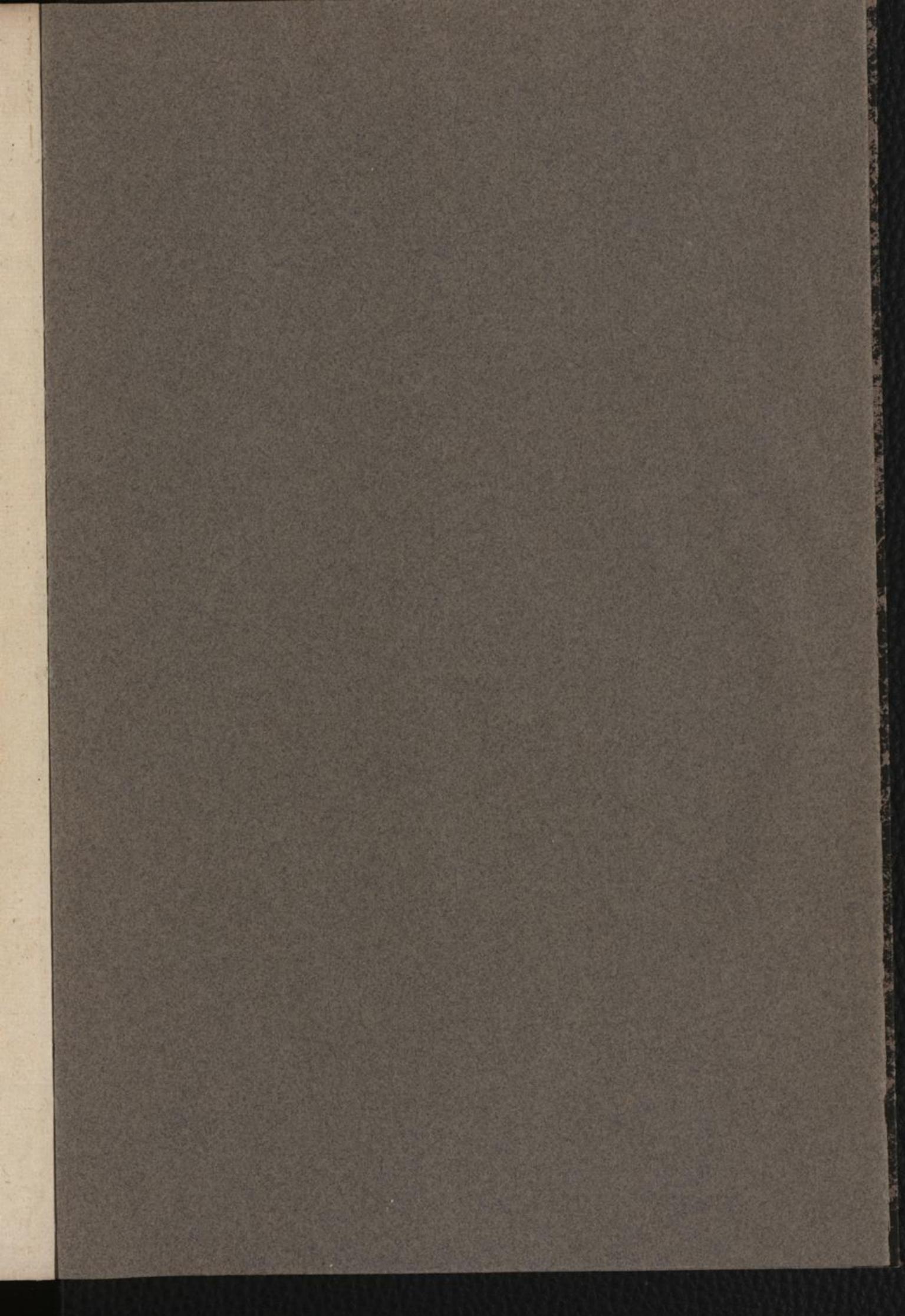
Ubriget nichts mehr, als das wir anjeko vor dem grossen Gnaden-Thron niederfallen, demjenigen nachkommen, was vor Zeiten Melchisedech der Priester gethan. Nachdeme Abraham einen so herrlichen Sieg wider die König Sodoma und Gomorrha, samt anderen dreien Babylonischen Königen erfochten, da ware gleich Melchisedech zugegen, *Proferens panem & vinum*, brachte Brod und Wein hervor, verrichtete dem HErrn ein Opfer, und benedeyte denselben, durch dessen Hülff: *Hostes in manibus tuis sunt*, die Feinde in deinen Händen seynd. Auch wir wollen, nicht Wein und Brod, sondern das wahre, Fleisch und Blut Christi dem Allmägendem opfferen, selben bitten, das er uns den herrlichen Sieg unserer Feinden durch die Hand Maria ertheilen wolle. Überkommen wir diesen, wollen wir neue Dank-Opfer mit Abraham, unserem Glor-würdigsten Kayser an gegenwärtigen Gnaden-Orth abstatten. Du demnach mächtiger Schutz-Armb, glorreiche Jungfrau, Mutter deren Gnaden Maria, die du den Sieg in deinen Händen führest, strecke selbe über dein dir zugethanenes Teutschland aus, lasse selbes niemalen zum Spott seiner Feinde werden. Ertheile die glorreiche Palm-Zweig, damit, so wir selbe in unserem Teutschland ausstecken, die Feind lernen, wie du denen gerechten Waffen beystehethust. Gegen uns aber eröffne deine Gnaden-Hand, und erfülle alle mit deinem Mütterlichen, sowohl zeitlich, als ewigen Seegen. Unterstütze uns, mächtiger Gnaden-Armb, dann wo du bist, allda ist der Teutsche niemalen von Gott verlassen.

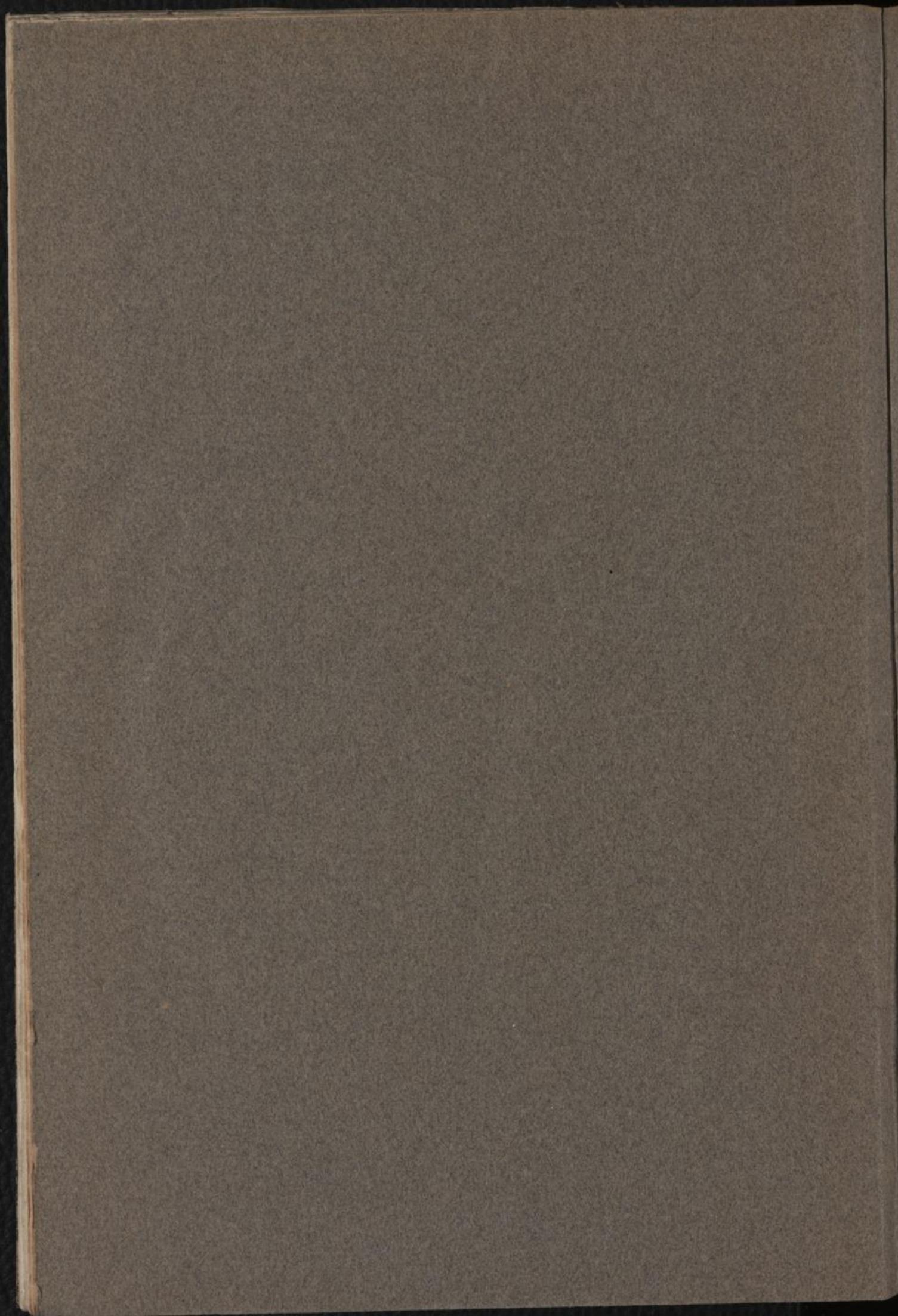
Genes. 14.

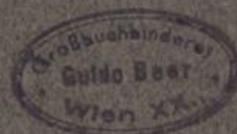
Genes. cit.

A M E N.

O. A. M. D. G. E. B. V. C. H.







44604

